

Aus Nah und Fern.

• Leipzig, 4. September. (Ein mysteriöser Vorfall.) Ein bei dem Straßenaufbau von der Querstraße nach der Salomonstraße...

• Ludwigsburg, 4. September. (Unterbrochenes Mäandern.) Die werte Escadron des Kürassierregiments v. Seydlitz (magdeburgerisches Nr. 7) ist in Folge der Entkräftung der Pferde vom Manöver...

• Göttingen, 4. Sept. Das Brennen in unserer Nachbarkchaft hängt an, unheimlich zu werden. Nachdem es erst vor Kurzem in benachbarten Göttingen so heftig gebrannt...

• Göttingen, 4. September. Die Ausstellung für Jagd, Fälscher und Sport ist soeben, nachdem der Gymnastik-Verein ein Hoch auf den Protector der Ausstellung, den Prinzen Heinrich...

• Mainz, 4. September. (Ein blutiges Rencontre) zwischen einem Offizier und einem Unteroffizier der hiesigen Garulion fand am Samstag statt.

• Reppen, 3. September. (Einen traurigen Abbruch) die vorgestern für die Schallungend veranlaßte Feier des Sedanfestes...

• Weiden, 3. September. (Die Verurteilung für Jagd, Fälscher und Sport) ist soeben, nachdem der Gymnastik-Verein ein Hoch auf den Protector der Ausstellung...

• Weiden, 3. September. (Ein blutiges Rencontre) zwischen einem Offizier und einem Unteroffizier der hiesigen Garulion fand am Samstag statt.

• Frankfurt, 4. Sept. (Zum Morde im Stadtwald) ist mitzutheilen, daß die Verhaftung eines Mannes erfolgte, der sich nach Fragen bei den Helfern des Forstwartes verweigerte...

• Freiburg i. Br., 4. September. (Die Verammlung deutscher Strafrichter) ist soeben in der hiesigen Stadt abgehalten worden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr v. Bismarck...

• Weiden, 3. September. (Großer Verlust.) Der im Schloß Lagrange bei Dierbachen wohnende französische Major a. D. Graf Berrier...

• Hamburg, 3. September. (Niesengeld.) Die Verladung des aus den Krupp'schen Eisenwerken kommenden Niesengeldes von 12 Millionen Kilo in den Dampfer 'Vormarsch'...

• Danzig, 4. September. (Graf v. Adolf-Bereins.) Heute früh begab sich die Mitglieder der Sammelversammlung des Grafen v. Adolf-Bereins...

• Danzig, 3. September. (Ein Wälder wider Willen.) Den einen der letzten Nachmittage begab sich zwei Studenten der hiesigen Johanneisschule auf die ausgedehnten Wälder...

• Landau, 3. September. (Ein warnendes Beispiel für Raucher) dürfte folgende Begebenheit sein. Der jüngere Herr von Bernheim...

• Darmstadt, 3. September. (Verbrannt.) Dem Oberstfeld. Anz. wird berichtet: In der vordemgenachten Nacht brannte das an der Mühlendörfer Gasse in der Nähe der Weinbänke gelegene, aus Holz erbaute Holzhaus nieder.

• Waldheim, 3. September. (Dem Herrn) bedienten im hiesigen Stadthaus zwei zum Tode verurtheilte und dann zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilte Personen.

• Karlsruhe, 3. September. (Abenteuer eines Kaufmanns.) Am 25. v. M. Abends, fand eine junge Frauensperson einen als Koffer bezeichneten Koffer...

• Weiden, 3. September. (Die Affäre des Fürsten Sultowski) ist durch die hiesigen Nachrichten aus der folgenden Mitteilung zu ersehen.

• Troppau, 3. Septbr. (Selbstmord eines Mitteleizers.) Starblich bedröhtet sich gegen die das größte Kirchen ererbende Nachlass, das an der Gasse Kapuziner vorgethan der geachtete Besitzer des Gutes...

• Weiden, 3. September. (Damensturz.) Am Samstag wird gemeldet, daß der Ueberdamm einer Länge von 80 Metern eingestürzt ist.

• Garmisch, 3. September. (Verletzung.) Verletzung von sechs Jägern, den Mitgliedern des v. M. v. hier aus, begleitet von sechs Jägern, den Mitgliedern des v. M. v. hier aus...

• Paris, 3. Sept. (Zu dem entsetzlichen Ereigniß) im benachbarten Reims wird folgendes Nähere berichtet: Dort wurden seit einem Jahre in einer gemieteten Villa drei Schwestern...

• Garmisch, 3. Sept. (Keine Anießer der Seligen.) Die September-Nummer von Mladkowski's Magazin, einer der lebhaftesten in Garmisch herausgegebenen kritischen Zeitschriften...

auch noch ohne jeden äußeren Trost und jede Erleichterung zuzubringen. Sind die beiden über Bewohnung schon aller geringsten Bequemlichkeit...

• Konstaninopel, 3. September. (Dorf durch Eruption zerstört.) Das kleine, 60 Kilometer nördlich von Geyrum gelegene Dorf Konstaninopel, welches 215 Einwohner hatte...

Gerichts-Zeitung.

• Nordhausen, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Vor der Strafkammer fanden heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (An die jüngere Zeit mittelalters.) Die hiesige Zeitung (Waisenschaftsbeilegung) wurde die jüngere Zeit mittelalters...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

• Weiden, 4. September. (Waisenschaftsbeilegung.) Die Strafkammer fand heute der frühere Bekleidet der 'Nordh. Sig.', St. u. u., und der Schriftführer Dr. v. Bened. aus Berlin...

Lustige Gabe.

• Die höchste Zeit. Ein Jäger kommt mit zwei prächtigen Rebhühnern nach Hause. 'Meiner Frau', sagt die Frau, 'indem sie daran sieht, du hast mich daran gefasst, sie heute zu fressen; es war die höchste Zeit.'

Marktbericht.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Verichte der Börse zu Halle a. S.

Table with stock market reports for Halle a. S., listing various securities and their prices.

Das erste Vierteltausend.

Ein amerikanisches Ständchen von Johann Kitti.

Nachdruck verboten.

Als es vor einigen Jahren in der Newporter Wall-Street wieder einmal „Frage“, und erkrankte Vermögenden in wenigen Stunden wie Schaum vergingen, da sah Martin Goll, der Waisknecht, in seinem begehren Heim in der ersten Avenue beim Abendroth und sprach zu seinem Weibe Franziska: „Ihn demerks! da unten lange gut. Was geht uns die Bank der Armenmenschen an! Unser Wischen liegt auf der Sparbank gut aufgehoben. Dort darf nichts verspehelt werden, und trägt es auch wenig, so ist es doch sicher.“

„Gott segne es!“ fügte Franziska mit einem Blick nach oben hinzu.

„Nest also sind sie voll, die 250 Dollars? — Siehst Du, Franziska, da hatten wir uns also nicht verrecknet. Gerade um die Zeit hier wollten wir das erste Viertel vom Tausend beklommen haben, und so ist es auch gekommen. Das Sparen hilft doch, und wenn uns sonst kein Unglück trifft, werden auch noch einmal die Tausend voll.“

„D, das dauert aber noch ein paar Jährchen! Darum aber soll meine Freude am ersten Vierteltausend nicht geringer sein; es ist doch ein hübsiger Anfang. Plage genug hat es gekostet — wenn es aber auch nur wirklich sicher ist! Mein! Du machst's, Martin, daß auf der Sparbank nichts passieren kann? Die Waisknechtin sagt, man könne nicht wissen, was über Nacht geschieht, und der Weibel, der Schneider unten, meint, morgen ginge es erst recht los und alle Banken müßten daran glauben.“

„Dah Du die Narren schwätzen; ich weiß, was ich weiß. Und sei froh, daß unsere Zweisphundertfünfzig dort und nicht anderswo liegen.“

So berührt war Franziska doch nicht. Diesen Abend sprach sie zwar nicht mehr von „ersten Vierteltausend“, am nächsten Morgen aber, als Goll zur Arbeit ging, konnte sie nicht die Frage unterdrücken: „Glaubst Du nicht, Martin, daß es doch besser wäre, wir hielten unser Geld?“

„Mein!“

In Wall-Street sah es an diesem Tage noch bedrohlicher aus. Auch „Alein-Deutschland“ meinte, sich ängstigen zu müssen. Kaum hatte Frau Franziska den Fuß vor die Thür gesetzt, als eine Nachbarin ihr zurief: „O, Mrs. Goll, das wird aber schlimm mit dem Gefrach, alle Leute laufen auf die Sparbanken und wollen ihr Geld wieder haben!“

In einer halben Stunde fand auch Franziska Goll, ihr Bankfödel fest in der Hand, in der langen Reihe aufgereger Menschen vor einer Sparbank auf der Bowery.

Der Andrang war wirklich groß und das Gemüth der Neugierigen, die nichts zu holen hatten, erhöhte die Aufregung. Lustige Gerichte gingen von Mund zu Mund und Jeder, der sein Stimmchen ausgelesen erhalten und nun leuchtenden Auges die Treppe herab kam, wurde wie ein Glückstündchen umringt, und die nach in der Reihe stehenden blickten ihn fast mit Neid, wie einen Bevorzugten an. Endlich kam auch Frau Franziska herein. Ihre Hand zitterte, als sie das Geld in Empfang nahm. Es war wirklich Alles — ja, das ganze „Vierteltausend“, nicht ein Cent fehlte; und auch noch einige Dollars und Cents mehr, als Zinsen vom vorigen Halbjahr.

„Gott sei Dank, jetzt hab' ich's wieder! Nur fest, fest in die Tasche hinein.“

Da steht ja auch die Frau Waisknechtin. Kaum erblickt sie ihre, auf die Straße hinausretirende Freundin, als sie ihr laut zurief: „Das ist recht, Mrs. Goll! Haben Sie's auch geholt? Das ist recht! Ich hab' mein's auch!“

Sofort sind die zwei erregten Frauen von einer Menge umringt, aus welcher ihnen ein und das andere bekannte Gesicht freundlich Gruss nickt. Franziska lächelt der triumphirend dreinschauenden Waisknechtin ins Ohr: „Mein Mann weiß es zwar nicht, aber —“

„D, der wird es Ihnen wohl Dank wissen!“

„Ich mein' auch, am sichersten ist es doch halt in der eigenen Tasche! Wenn man's bei sich hat, hier — ja, was ist denn das? — Ich hab's doch?“ — Franziska wird todtbleich und reißt das Taschentuch aus der Tasche: „Jesus, Maria! Hier hab' ich's doch geholt! . . . Nichts, nichts! . . . Ich hab's verloren! . . . Geflohen! Geflohen!“

Sie eilte wieder die Treppe hinauf, mehrere Frauen drängen ihr nach. Ihr Auge irrte auf dem Boden umher, sie läuft an's Zahlbrett, ruft dem aussehenden Bankbeamten zu, daß sie ihr Geld nicht mehr habe — als solle er ihr dasselbe noch einmal ausgeben.

Er zuckt die Achseln, die Menge gafft und jetzt spricht Franziska schlingend auf:

„Ich bin bestohlen! Ich bin bestohlen!“

Die Freundin, welche inzwischen ihr eigenes Geld rasch an der sicheren Stelle zwischen Hüften und Nieder untergebracht, klappt die Unglückliche, deren Jammern einen großen Aufschrei bewirkt. Franziska ist der Ohnmacht nahe, als man sie durch das Gedränge die Treppe hinabgeleitet.

Nach Verlauf einer Stunde liegt sie, ein in Essig getauchtes Tuch um die Stirn gebunden, daheim auf ihrem Lager. Die Waisknechtin sitzt neben ihr:

„Nur nicht verzagt; vielleicht erwirkt man den Dieb doch noch. Der Weibel war noch einmal im Stationshaus und der Kapitän hat ihn gefasst, die Detektivs seien schon ausgeschickt. — Ihrem Mann, dem würd' ich's noch nicht gleich sagen! Warten Sie noch, bis Sie wissen, was die Polizei angestrichelt hat. — Setz mich ich aber gehen, nach Hans zu meinen Kindern. Adje, liebe Mrs. Goll, nur den Kopf nicht verloren und immer ein Herz gefaßt! Adje, Sie Arme! Morgen in aller Früh bin wieder hier.“

Es war Zeit geworden, das Abendbrod heranzubringen. Wie betäubt befindet Franziska ihr hübsliches Gesicht. Von Zeit zu Zeit mußte sie sich setzen und tief, tief Athem holen. Und als sie ihren Mann müden Schrittes die

Treppe heraufkommen hörte, stockte ihr das Blut in den Adern. Sie meinte, es schüre ihr ein unglücklicher Dämon die Kehle zu. Wie eine Verberchtern kam sie sich vor — sie hatte durch ihre Unselbstheit auch ihn beraubt; durch ihre Schuld allein war verloren, uniederbringlich verloren was an Schweiß des Brauens, Fleißigen, Sparjännen flehte! Sollte sie ihm befehlen? — Nein, nein — eher hätte sie den Muth, da gerade zum Fenster hinaus zu springen, als ihm jetzt, jetzt schon die Wahrheit zu gestehen. Später vielleicht — augenblicklich aber — nicht um Alles in der Welt hätte sie ein Wort hervorbringen können.

Nach trüben die sie Augen, bemerzte, so gut es ging, ihre Aufregung und legte pochenden Herzens noch einiges Geheiß auf dem Gtisch zurecht.

Goll tritt ein, spricht ihre einfachen Begrüßungsworte, begiebt sich in die Schlafkammer, wo er in einer halben Minute mit seiner üblichen Abendtoilette fertig wird, und macht es sich hierauf bequem in seinem Stuhl vor dem Tisch. Schweigsam, als sonst, beugnen sie ihre Mahlzeit. Die Frau blickt nicht auf und ist nur wie zum Schein. Goll betrachtet sie einmal, zweimal — legt dann seine Gabel hin und spricht:

„Was ist denn, Franziska? Wie siehst Du so schlecht aus. Fehlt's was? — Du hast ja geweint! Warum sagst denn kein Wort?“

„Ich hab' gar, — fährt er nach einer Pause, während welcher er einen scharfen Blick auf das Antlitz seines Weibes geworfen, die Gabel wieder anfassend weiter fort — „ich glaub' gar. Du hast wirklich Angst um unsere paar Dollars auf der Sparbank und bist mir gram, doch ich nicht der Narr war, Dich schon heute das Geld haken zu lassen. Da weißt Du am Ende noch dazu? Haha! Sei doch kein Kind! Wenn den Wall-Street-Leuten ihre Hunderttausende so sicher wären, wie uns unter Vierteltausend auf der Sparbank, könnten sie heute ruhiger schlafen. Laß Dir nur nichts einreden von der alten Schwägerin, der Waisknechtin, und dem Scheidte, dem schnoddrigen Schneider im unteren Stock. Ich weiß, daß unser fauler Erbsparer gut aufgehoben ist, und da laßt Du, Franziska, auch ruhig sein. Wenn es sonst nichts ist, dann wäre es um jede Thäre schade, die Du in Deiner unnützen Angst vergossen hast.“

Wie ein Dolchstich trifft sie jedes Wort des so ruhig sprechenden Gollens. Ihr ist es, als wüßte sie vom Stuhle hängen. Sie wippt den Augschweiß von der Stirn und stammelt:

„Wie Du weißt, Martin, wir wollen also — nicht mehr davon sprechen.“

Goll ist weiter, jedoch nicht ohne von Zeit zu Zeit einen verfluchten Blick auf sein bekümmertes Weib zu werfen. „Es geht ihr doch sehr nahe“, sagt er sich; und als er den letzten Bissen gegessen und sich die Hände gewaschen, spricht er, vom Tische aufstehend:

„Na meinetwegen! Wenn es Dir gar so d'rum zu thun ist, wollen wir — um Dir Deine liebe Ruhe wiederzugeben — die paar Cents, die wir an Zinsen verlieren, lieber opfern. Wenn's Dich glücklich macht, mir ist's recht: thue das Bankbuch heraus und hole morgen das Geld. — Jetzt bist Du doch zufrieden, was?“

Er nahte sich ihr und legte die schwere Hand liebevoll um ihren Nacken. — Ihre Lippe bebte und es verzagt ihr fast die Stimme, als sie, die Augen auf den Boden gerichtet, entgegnete:

„Nein, jetzt nicht mehr — Du hast Recht, Martin, wir wollen — das Geld lieber dort lassen.“ Ein Thranenströmchen fließt die bleichen Wangen hinab.

„Hab' ich's doch gleich gedacht! Wenn Franziska ist ein kluges Weib und sieht ein, was vernünftig ist. — Muß aber auch dazu gewohnt sein, Du Narrchen? — Kommt, kommt, gib mir einen herhaltenen Schmaus. — So! und leg' Dich heute bald zur Ruhe, Franz, Du siehst mir sportlich aus.“

Wah legte sie sich zur Ruhe — aber Schlaf fand sie die ganze lange, lange Nacht keinen. Und als die Dämmerung herantrat, da war der, in banger Finsterniß unter Hundert unterdrückten Seufzern gereichte Entschlaf gefahrt: — ich muß heimlich sparen, wir es vom Grunde abnehmen, Näherarbeit annehmen, ohne daß es weiß, und wieder zusammenlegen, Cent auf Cent, Dollar auf Dollar — bis das Vierteltausend wieder eingehaft ist.

Drei Jahre und verstrichen. Martin Goll und sein Weib wohnen noch immer in ihrer kleinen Wohnung in der ersten Avenue. Heute ist Franziska's Geburtstag. Eben wirft die Junifonne ihre ersten Strahlen auf den Klüchchenherd. Der Gatte hat sich noch nicht erhoben, aber Franziska, in schmuadem, steifgebleibtem Calicotkleid, ist schon geschäftig. Im Staffetopf brodelt es und sie wippt die gelb werdenden Blätter aus der in voller Blüthe stehenden Gerannumpflanze.

Ihr ist froh zu Muth; eine gesunde Farbe liegt auf ihrem Antlitz. Der kleine Hausbald gedeiht; seit dem Schreckensstage an der Sparbank hat sich kein Mißgeschick eingeholt. Und durdgeleitet hat es Frau Franziska doch; der kluge Martin ist bis auf den heutigen Tag nicht dahinter gekommen, daß sie damals das Geld erhoben hat und um dasselbe bestohlen worden ist. Den Dieb hat man freilich nie erwirkt, aber das „erste Vierteltausend“ ist doch schon wieder da, und daneben noch ein zweites. Während Martin in den letzten drei Jahren ihr wieder von Zeit zu Zeit kleine Erparnisse eingehaft, die schon mehr als zweihundertfünfzig Dollars ausmachen, hat sie es mit etlicher Ausdauer dahin gebracht, daß der einst so schmerzliche Verlust heute fast schon ganz erlosch ist. Nur noch fünf Dollars fehlen. In mehr als hundert Gängen hat sie das heimlich Erworbene und Erparne auf die Bank gebracht; und mit den Zinsen sind es schon zweihundertfünfzig Dollars.

Wie das Glück sie aber auch begünstigt hat! Sie fragte Martin nach dem Bankfödel; er ist doch eine recht vertrauensvolle Seele, der gute Martin! Einmal freilich — und das war nur wenige Tage nach dem Unglück — kam er verfürkt nach Hause, sprach nicht, daß nicht und veran-

in dumpfes Brüten. Damals zitterte sie am ganzen Weibe und fürchtete jede Augenblick, er werde aufspringen und schreien: „Wo ist das Geld?“ Aber es ging vorüber. „Gute Nacht!“ sagte er ihr freilich nicht an jenem Abend. Am nächsten Morgen war er wie umgewandelt; er sprach ihr wieder freundlich zu und schien in seinem Nachdenken um Vieles milder. Auch an seiner Handlungsweise änderte sich Manches. War es doch, als habe ein guter Geist ihn bestimmt, ihr das heimliche Sparen recht zu erleiden. So kam er eines Abends und sagte: „Franziska, das Fleisch soll ja schon wieder theurer geworden sein. Stommt Du denn aus mit Deinem Wodengeld? Du sollst Dir nichts abgehen lassen. Ich denke, wir kommen schon noch durch, wenn ich Dir auch wöchentlich einen Dollar mehr gebe für die Küche.“ Und so that er, ohne daran weniger bei Seite zu legen. Er muß es sich fast abgepart haben. Und wenn sie ein neues Kleid brauchte oder ein Paar Schuhe, erhielt sie von ihm immer etwas mehr, als sie hierzu verlangte. Dann pflegte er zu sagen: „Kaufe etwas besseres Zeug, es hält desto länger.“ Ob sie aber wirklich das Bessere ange-schafft, danach fragte er nicht mehr. Zu Weihnachten und am Geburtstage besuchte er sie nur noch mit barem Geld, als ob eine gürtige Fee ihm dies eingeklinkert hätte. So nur konnte Franziska, ohne daß es merkte, den in der schrecklichen Nacht gestohlenen Vorlas erfüllen und das ihr gehoblene „Vierteltausend“ wieder erlösen: denn daß — das, was sie hinter seinem Rücken mit der Nadel verdiente, würde dazu noch lange nicht ausgereicht haben. — Heute giebt es gewiß wieder ein Geldgeheim. — Et, er kommt!

„Guten Morgen, Martin grüßt die Klüchchenherd. — Guten Morgen, Franz, viel Glück zum Geburtstage! Komm, da auf dem Tisch liegt das Geschenk.“

Wichtig — wieder ein spiegelblankes Fünfdollar-Goldstück. (Ohe Franziska es erregt, umfaßt sie den Mann. „Dank Dir, Dank Dir vom Herzen! — Heute, heute machst Du mich recht glücklich damit!“)

„Nun, warum denn gerade heute? Was ist es denn, daß Du so arg auf Gah bist? Du hast am Ende gar Schulden und brauchst heimlich Geld?“

„Ja, ja, heimlich Geld — und es ist mir sehr, sehr sauer geworden.“ — Thränen ersticken ihre Stimme.

„Was Du nicht sagst!“

„Und noch mehr, lieber, guter Mann; es laftet noch eine große Schuld auf mir und jetzt endlich kann ich sie be-lenken!“

„Sapperment! Da soll ich wohl gar erschrecken, was da heraufkommt?“

„Martin, vergeß mit, — damals vor drei Jahren, Du weißt, als alle Leute nach den Sparbanken liefen, habe auch ich —“

„Inser Vierteltausend geholt“, fällt ihr der Mann ins Wort, — „habe mir es stellen lassen und habe geglaubt, daß der dumme Mann es nicht erfährt, daß er mir meine Angst und meineummer nicht vom Gesicht abliest, — habe geglaubt, daß der böse Mann mich die langen drei Jahre meine schwere Sorge werde allein tragen lassen, daß er die Hände in den Schooß legen und ruhig zusehen wird, wie ich mich überarbeite und abarme.“ —

„Größer und größer werden Franziska's Augen. — „Wie, Martin, Du weißt. — Du weißt schon lang und hast — das Alles mir gethan, um —“

„Freilich, Märchen, um den dummen Streich, den die Franzja begangen, so schnell wie möglich wieder gut zu machen!“

Schlingend liegt das Geburtstagskind an der Brust seines besten Freundes auf Erden.

„Gedacht jetzt, Franz! Das erste Vierteltausend ist ja wieder da und das zweite dazu! Jetzt macht es ein halbes Tausend, das erste halbe Tausend. Nun frisch drauf los mit vereinten Kräften, daß bald die zweite Hälfte dazu kommt!“

Vermischtes.

* **Schin und Präsident.** Die Newporter „S.-Z.“ schreibt: Madame Pelonard, die französische Schin des Präsidenten Garfield, ist während und hat eine Lage gegen ihren Brodherren angestrengt, weil derselbe ihr angeblich ihren Vorkosten nicht hätte zahlen sollen. Die Schin hat sich in der Sache nicht eingelassen, sondern hat die Angelegenheit dem Richter überlassen. Der Richter hat die Angelegenheit dem Richter überlassen, der Richter hat die Angelegenheit dem Richter überlassen. Der Richter hat die Angelegenheit dem Richter überlassen.

* **Man muß sich zu helfen wissen.** Aurelien Scholl erzählt im „Martin“ folgende Anekdote: Ein Künstler melbet sich bei einem Theaterdirektor. Er will ein paar Theater spielen und einen Charakter spielen ausführen; dafür verlangt er 10 Frs. pro Abend. Der Direktor antwortet ihm und nicht in seinem Gedächtnis, der Mann kommt ihm nicht vor. „Und Sie nicht einmal“, sagt er dann, „mit einer Wandeltruppe im Theater von Bernon aufgetreten?“ — „Ja wohl“, war die Antwort. „Aber da waren Sie ja ganz abgesehen.“ — „Ich konnte nicht anders.“ — „Wie so denn?“ — Der Direktor begabte seine Künstler nicht. „Wenn ich nun gut spielte, wurde ich applaudirt, während ich vor Hunger fast starb. Spielte ich aber schlecht, so wart man mich mit Beifall, und da hatte ich wenigstens etwas zu essen.“

* **Küchlein blante Glasen.** Küchlein ernt dreifelhändige Gerren waren es, welche, wie das „S. Tagbl.“ erzählt, infolgedes schwärz ge-fleht und angehen mit weißen Strawetten und weißen Bandhänden und das Haupt mit dem glanzenden Gürtel bebedt, sich am 30. Aug. Abends in der neunten Stunde auf dem Perron des Anhalter Bahnhofs in Berlin erdrosseln und durch ihre würdige Haltung nicht geringes Aufsehen erregen. „Wer sind sie?“ — „Was wollen sie?“ — „Wer kommt an?“ Diese und ähnliche Fragen erlösten allabendens

